

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903**

29.5.1903 (No. 145)



# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 29. Mai.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

N<sup>o</sup> 145.

Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.

1903.

Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Negativplatten werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für den Monat

Jun i

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

## Amtlicher Teil.

Mit Entschliessung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 14. Mai d. J. wurde Stationsverwalter Johann Dörflam in Friedrichsfeld unter Ernennung zum Betriebssekretär zur Zentralverwaltung versetzt.

Mit Entschliessung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 15. Mai d. J. wurde Betriebsassistent Achilles Bernhard in Ueberlingen nach Basel versetzt.

## Nicht-Amtlicher Teil.

### \* Nachfragen.

Der künftige Reichstag wird auch, da das Quinquennat demnächst abläuft, mit militärischen Fragen, und da bei der Erledigung des Flottengesetzes die Erbauung von Auslandskreuzern zurückgestellt wurde, auch mit Fragen des Baues von Kriegsschiffen beschäftigt werden. In dem Wahlkampf, der, je näher der Wahltermin heranrückt, um so heftiger tobt, wird diese Seite der Sache nicht so herabgehoben, wie sie betont zu werden verdient. Es handelt sich in dem Wahlkampf auch darum, eine Mehrheit in den Reichstag zu bringen, die der notwendigen Stärkung der Wehrfähigkeit Deutschlands zu Wasser und zu Lande ihre Zustimmung gibt. Deutschland erfreut sich jetzt länger als dreißig Jahre eines Friedens, in dem der Wohlstand sich gehoben, die Bevölkerung außerordentlich zugenommen, das ganze Kulturniveau sich gesteigert hat. Nur zu leicht wird darüber vergessen, daß dies alles allein möglich gewesen ist, weil im Hintergrunde die Waffen gestanden haben, die die Dauer des Friedens verbürgten. Die sozialdemokratischen Phrasen von der Verbrüderung der Völker hören sich sehr schön an, aber noch keiner auf ihre Selbsterhaltung bedachten Nation ist es eingefallen, abzurufen und damit den anderen Völkern die Gelegenheit zu geben, im Notfalle besser gerüstet zu sein. Die allgemeine Abrüstung ist ein Traum, der in den Köpfen einzelner Phantasten spukt, in der Welt der Tatsachen ist es Erfordernis, daß die Nationen für den Fall, daß sie angegriffen werden, gewappnet bleiben. Die Rüstung, die sich Deutschland angelegt hat, muß von Zeit zu Zeit nachgesehen, sie muß entsprechend den neuesten Anforderungen verstärkt und ausgebessert und namentlich in das richtige Verhältnis zu der Rüstung der Auslandsstaaten gesetzt werden. Dieser Aufgabe wird sich der nächste Reichstag gewachsen zeigen müssen. Die Sozialdemokraten haben von jeher die Parole ausgegeben, daß Heer und Marine in Deutschland nicht verstärkt werden dürfen. Sie haben für des Vaterlandes Größe kein Verständnis, oder richtiger, sie wollen es nicht haben, sie bewegen sich in internationalen Ideen, die einer kraftvollen Entwicklung der deutschen Nation nicht bloß hinderlich, sondern direkt entgegengesetzt sind. Es ist deshalb selbstverständlich, daß kein Wähler, der dem Vaterlande den Frieden erhalten will, einem Sozialdemokraten die Stimme geben darf. Er würde sonst nicht bloß dem Vaterlande, sondern sich selbst einen schlechten Dienst erweisen, weil auch die berechtigten Interessen des einzelnen nur in einem solchen Lande gedeihen können, in dem eine starke Waffenmacht eine Weiterentwicklung der Kultur verbürgt.

### Der Arbeitsmarkt im April 1903

nach Berichten der Industrie.

I.

Der Arbeitsmarkt bot im Monat April im wesentlichen das gleiche Bild wie im März. Die Veränderungen, welche zu verzeichnen sind, lassen sich zumeist auf besondere Anlässe zurückführen und sind nicht das Ergebnis einer Aenderung der gesamten Geschäftslage.

Im Kohlenbergbau war die Beschäftigung, soweit Steinkohlen in Frage kamen, durch das kühle Wetter, welches im April herrschte, gebessert. Hausbrand- und Fettkohlen fan-

den guten Absatz, wegen der Förderung und der Absatz von Gasohlen geringer war. Die Nachfrage nach Arbeitskräften näherte sich dementsprechend mehr der normalen Grenze, umso mehr, als die Holzindustrie sehr gut beschäftigt war, und auch in der Braunkohlenindustrie infolge der für den Kohlenbergbau günstigen Witterungsverhältnisse eine entschiedene Besserung sich bemerkbar machte. Aenderungen in den Löhnen und Arbeitszeiten haben nicht stattgefunden.

In der Eisengießerei zeigte sich die übliche Frühjahrsbesserung, immerhin blieb auch weiter an den meisten Orten ein erhebliches Ueberangebot von Arbeitskräften, während nur vereinzelt die Arbeiterverhältnisse als normal bezeichnet werden können. Ein wenig günstiger wird auch die Geschäftslage der Walzwerke angegeben, ohne daß aber dadurch die ungünstigen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt dieser Industrie eine Besserung erfahren hätten. In der Gußstahlfabrikation, in der Fabrikation von Stabeisen, von L- und U-Eisen, nahm die Nachfrage zu und dementsprechend ließ das Ueberangebot von Arbeitskräften etwas nach. Im allgemeinen konnten mit dem im Laufe der letzten Zeit verringerten Arbeiterstamm volle Schichten gearbeitet werden. In den Kesselschmiede- und Eisenkonstruktionswerkstätten fehlte es vielfach auch im April an Aufträgen, wobei insbesondere von verschiedenen Seiten auf die Ueberlegenheit derjenigen Eisenhüttenwerke hingewiesen wird, die gleichzeitig neben Eisenkonstruktionen auch Walz- und Formeisen herstellen. Dementsprechend wurde in diesen Betrieben auch vielfach mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet. Der Geschäftsgang in der Möhrengießerei war gebessert, was bewirkte, daß die Nachfrage nach Arbeitskräften sich hob. Zum Teil wird diese Besserung der Bildung eines Syndikats der Möhrengießereien im Februar dieses Jahres zugeschrieben. Im Lokomotiv- und Dampfkesselebau war der Beschäftigungsgrad gegen den Vormonat im allgemeinen unverändert, doch machen sich hier bei den einzelnen Werken starke Verschiebungen geltend; das Ueberangebot von Arbeitskräften war das gleiche wie im Vormonat. Mit wenigen Ausnahmen wird die Beschäftigung im Eisenbahnwagenbau als noch schlechter wie im Vormonat bezeichnet. Dementsprechend bestand in dieser Industrie ein außerordentliches Angebot von Arbeitskräften, das Hand in Hand ging mit einer Verkürzung der Arbeitszeit in vielen Betrieben. Der Maschinenbau, insbesondere auch der Werkzeugmaschinenbau, zeigen eine Besserung des Beschäftigungsgrades und der Geschäftslage; der Beschäftigungsgrad des Werkzeugmaschinenbaues wird wiederholt als lebhaft anziehend bezeichnet. Gebessert ist auch die Beschäftigung im Lokomotivbau und in der Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen. Günstige Verhältnisse liegen in der Drahtstrickindustrie vor. Die gesamte Metallindustrie läßt darnach mit einigen Ausnahmen eine leichte Besserung erkennen, die zum Teil auch durch die endliche Mänuung der Lagerbestände erklärt wird, ein entscheidender Umschlag der Gesamtlage in dieser Industrie ist aber nicht zu verzeichnen.

Die Lage in der Holzindustrie und in den Holzverarbeitenden Industrien, wie in der Fabrikation von Holzbearbeitungsmaschinen, war nicht ungünstig. Die anhaltende Bautätigkeit hatte dauernd eine starke Nachfrage nach Schnittholzlern zur Folge und das Angebot von Arbeitskräften stellte sich daher im Verhältnis zur Nachfrage etwas günstiger. Mehrfach haben daher auch Lohnerhöhungen stattgefunden. In Berlin wurde die Lage der Holzindustrie stark durch den Streik der an den Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter beeinträchtigt, der auch die Möbelindustrie einflußte. Da Angebot von Arbeitskräften war dadurch ein eingeschränktes. Für die Maschinenarbeiter wurde eine geringe Lohnerhöhung erzielt.

Das Baugewerbe war nach wie vor gut beschäftigt. In einzelnen Städten, besonders in Berlin, bewirkten die noch ungelärten Verhältnisse auf dem Steinmarkt eine Zurückhaltung der Bautätigkeit. Nach wie vor bestand noch Ueberangebot an Arbeitskräften. Die Zementindustrie hatte viel Absatz bei kleinen Preisen. Angebot und Nachfrage nach Arbeitskräften konnten als normal bezeichnet werden. Die Fabriken waren in vollem Betrieb. Die Tonröhrenindustrie hatte im April flott zu tun, aber Ueberangebot von Arbeitskräften, was in früheren Jahren nicht der Fall war; nicht unbefriedigend waren auch die Verhältnisse in der Ziegler- und in der Chamotteindustrie, wo aber ebenfalls Ueberangebot von Arbeitskräften bestand. Die Steingutindustrie zeigt eine entschiedene Besserung, namentlich im Exportgeschäft. Die günstige Lage der Fabrikation kommt in gesteigerter Beschäftigung zum Ausdruck, sodas im großen und ganzen die Verhältnisse des Arbeitsmarktes als annähernd normal bezeichnet werden können. Die Löhne sind im wesentlichen die gleichen geblieben, ebenso ist eine Aenderung in der Arbeitszeit nicht eingetreten.

In der Textilindustrie lagen für die Spinnerei im allgemeinen befriedigende Verhältnisse vor. Flottem Absatz der Garne entsprach ein guter Beschäftigungsgrad. Weibliche Arbeitskräfte waren sehr gesucht, an jugendlichen Bestand zurzeit Ueberangebot, was durch den Schulabgang zu Ostern erklärt wird. In einzelnen Betrieben mußten auf Ansuchen der Arbeiter Verkürzungen um eine halbe Stunde vorgenommen werden und zwar dort, wo noch effiziente Arbeitszeit existiert, die auf 10 $\frac{1}{2}$  Stunden herabgesetzt wurde. Gut ist auch die Lage in der Kunstwollerei. In der Weberei waren die Verhältnisse normal und unverändert, soweit die Fabrikation von halbwollenen und baumwollenen Futterstoffen, sowie reinwollenen Damenkleiderstoffen in Betracht kommt. Die Sammetfabrikation war weiter schwach beschäftigt, dagegen die Sammetbandfabrikation vorzüglich. Die Nachfrage war hier gegen März noch verstärkt. In der Seidenstoffweberei war infolge der ungünstigen Witterung eine Verschlechterung eingetreten. Eine gleiche Verschlechterung des Geschäftsganges war auch in der Seidenfärberei zu bemerken, sie wird hier zum Teil auf ein Stei-

gen der Färbelöhne zurückgeführt. Ueberangebot von Arbeitskräften blieb bestehen. Die ganze Erfeldindustrie war im übrigen im Monat April stark beeinflusst durch den Streik der Weber in der Fabrik von B. & Co. Die Arbeiter dieser Firma riefen das Gewerbegericht an, welches einen Schiedspruch fällte, erkannten darnach aber den Schiedspruch nicht an. Infolgedessen erfolgte eine Aussperrung seitens der Fabrikanten in 105 Fabriken, mit etwa 22 000 Arbeitern, die aber nach etwa acht Tagen dadurch beendet wurde, daß die Arbeiter den Schiedspruch anerkannten.

### Zur macedonischen Frage.

\* Zwei Unterredungen, welche der in Sofia weilende Chefredakteur der St. Petersburger „Wirkowija Wedomosti“ mit den neuen bulgarischen Ministern General Petrow und Petkow hatte, sind die Bedingungen Bulgariens für eine Annäherung an die Türkei zu entnehmen. Insbesondere der Minister des Innern, Petkow, hat sich hierüber eingehend ausgesprochen, indem er erklärte, daß er es für Bulgarien möglich halte, sich auf die Basis der von Rußland vorgeschlagenen Reformen zu stellen, insbesondere wenn die Mächte die Zahl der Konsuln in Macedonien vermehren und die Ernennung eines Christen zum Reform-Oberinspektor durchsetzen. Endlich gab Petkow dem Wunsch Ausdruck, daß sich eine bulgarische Spezialkommission nach Konstantinopel begeben könne, um der Pforte hinsichtlich des festen Entschlusses der bulgarischen Regierung Zusicherungen zu geben, daß sie der Türkei und den Mächten bei der Durchführung des von ihnen gewählten Modus der Beruhigung Macedoniens beihilflich sein werde. Die letzte Forderung läßt das Bestreben Bulgariens erkennen, an der Durchführung der Reformen in Macedonien als ein mit der Pforte gleichberechtigter Faktor zu wirken.

Die Unzufriedenheit der russischen Blätter mit dem neuen bulgarischen Ministerium spiegelt sich auch in den Urteilen, welche diese Journale über die Programmklärung des Kabinettschefs Petrow fällen. „Die Pflege guter Beziehungen zu Rußland“, welche die Erklärung Petrows als die vornehmste Aufgabe des neuen Kabinetts bezeichnete, wird von der „Nowoje Wremja“ als ein Ding der Unmöglichkeit erklärt, weil man in Rußland von den Stambulowisten, deren Ruffenhaf genügt bekannt sei, nichts anderes erwarte, als das Wiederaufleben der Stambulowischen Traditionen. Das panslawistische russische Blatt richtet an den Fürsten Ferdinand die Frage, „ob er nicht zu kurz komme, wenn er die problematischen Vorteile des türkischen Wohlwollens um den Preis der Loslösung von dem russophilen Regime erkaufen wolle“. Das Blatt erwartet deshalb von der bevorstehenden Ankunft Jankows in St. Petersburg eine Klärung der durch den Kabinettswechsel geschaffenen Sachlage. Auch die „Nowosti“ wollen die Erklärung des neuen Ministeriums nicht ernst nehmen, weil sie an die Russenliebe der ehemaligen Freunde Stambulows nicht glauben. Doch sind beide Blätter darin einig, daß Rußland von Seite des Ministeriums Petrow offenkundige Feindseligkeit, wie zurzeit Stambulows, nicht zu gewärtigen habe, weil dies jetzt einfach unmöglich sei. Die „Nowosti“ schreibt wörtlich: „Das österreichisch-russische Balkan-Abkommen von 1897 hat dem Antagonismus zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn auf dem Balkan den Boden entzogen, dadurch aber auch die Wiederkehr der Stambulow-Zeit unmöglich gemacht“.

(Telegramm.)

\* Konstantinopel, 28. Mai. Nach Konsularberichten aus Monastir ist die Lage im Vilajet und die Stimmung der türkischen Bevölkerung beunruhigend. Einige diplomatische Stellen haben die Pforte auf die Gefahr aufmerksam gemacht und ihr freundschaftliche Rat schläge erteilt. Besonders die Massenverhaftungen von Bulgaren seien in vielen Orten nicht gerechtfertigt, bezw. unüberlegt gewesen. Die Ausnahmemaßregeln gegen die Bulgaren scheinen durch den Ueberreifer untergeordneter Organe unnötigerweise zu weit zu gehen und auf Unbeteiligte ausgedehnt zu werden. Unter den im Vilajet Monastir, Saloniki und Mesküb verhafteten Bulgaren befinden sich viele Geistliche. Die Bewohner der betreffenden Dörfer beschwerten sich an verschiedenen Stellen, indem sie darauf hinwiesen, daß nicht einmal für die Bestattung eine geistliche Assistenz vorhanden sei.



# Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 28. Mai.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute vormittag bis 11 Uhr verschiedene Personen und hörte sodann bis 12 Uhr den Vortrag des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats, Geheimrats Dr. Wielandt. Hierauf meldete sich der Oberst Fromm, Inspektor der technischen Institute der Artillerie, bisher Kommandeur des Badischen Fußartillerie-Regiments Nr. 14. Um halb 1 Uhr empfing Seine königliche Hoheit gemeinsam mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin den königlich württembergischen Gesandten Freiherrn von Soden.

Nach 1 Uhr traf Ihre königliche Hoheit die Fürstin zu Wied, geborene Prinzessin der Niederlande, mit Höchster Tochter von Wiesbaden ein. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin empfing den hohen Besuch am Bahnhof und geleitete denselben zum Schloß, wo Seine königliche Hoheit der Großherzog die Eintreffenden begrüßte und zur Wohnung führte.

Zur Frühstückstafel kamen außer den Fürstlich Wiedischen Herrschaften Ihre königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin.

Nachmittags halb 4 Uhr besuchten die Fürstlich Wiedischen Herrschaften mit Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin die Spinnerei-Ausstellung und kamen dann zu den Erbgroßherzoglichen Herrschaften zum Tee. Danach begleiteten die Höchsten Herrschaften die Wiedischen Verwandten zum Bahnhof, von wo die Rückkehr nach Wiesbaden erfolgte. Im Gefolge der hohen Gäste befanden sich die Hofdame von Garnier und der Hofmarschall Freiherr von Malchus.

**(Die Bauaktivität im Jahre 1902.)** Nach der vom städtischen statistischen Amt gefertigten Statistik über die Bauaktivität dahier im Jahre 1902 wurden in dem genannten Jahre 205 Neubauten mit zusammen 1099 Wohnungen errichtet, davon sind 897 Stagenwohnungen und 202 Dachstockwohnungen. Von den ersteren sind der Zimmerzahl nach 20 einzimmerig, 261 zweizimmerig, 320 dreizimmerig, 190 vierzimmerig, 71 fünfzimmerig, 13 sechszimmerig, 13 siebenzimmerig und 9 acht- und mehrzimmerig. In den bis 1893 rückliegenden Jahren wurden erbaut 1901 133 Neubauten mit 728 Wohnungen, 1900 172 Neubauten mit 945 Wohnungen, 1899 213 Neubauten mit 1213 Wohnungen, 1898 184 Neubauten mit 1011 Wohnungen, 1897 179 Neubauten mit 992 Wohnungen, 1896 134 Neubauten mit 668 Wohnungen, 1895 98 Neubauten mit 511 Wohnungen, 1894 90 Neubauten mit 455 Wohnungen.

**(Leerstehende Wohnungen.)** Im abgelaufenen Monat fand im Auftrage des Stadtrats wieder eine Zählung der dahier leerstehenden Wohnungen statt. Gezählt wurden im ganzen 636 solcher Wohnungen gegenüber 644 im Oktober und 466 im April v. J. Davon entfielen auf die innere Altstadt 64 Wohnungen, auf die innere Vorstadt 75, auf den alten Hardtwaldteil 5, auf die äußere Vorstadt 95, auf die Südstadt 85, auf das Stadtgartenviertel 6, auf die Südweststadt 234, auf den neuen Hardtwaldteil 1, auf den Stadtteil Mühlburg 71 Wohnungen. Der Zimmerzahl nach waren es einzimmerige 39, zweizimmerige 261, dreizimmerige 144, vierzimmerige 94, fünfzimmerige 46, sechszimmerige 27, siebenzimmerige 13, acht- und mehrzimmerige 12.

**(Elektrische Straßenbahn.)** Der Gemeinderat Wöschbach ist darum gekommen, daß die elektrische Straßenbahn, falls sie von Durlach nach Bergausen verlängert werde, bis nach Wöschbach weiter geführt werden und hat sich bereit erklärt, einen entsprechenden Beitrag zu den Kosten des Baues der letzteren Linie zu leisten. Das Gesuch wird zunächst der Baukommission zur Prüfung und Antragstellung überwiesen.

**(Badische Bank.)** Die gestern in Mannheim stattgehabte Generalversammlung der Badischen Bank hat die Anträge der Verwaltung, sowie die für das Jahr 1902 vorgeschlagene Dividende von 5 Prozent = 15 M. pro Aktie, zahlbar von gestern ab, genehmigt. Die nach dem Turnus auszufällenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder gewählt.

**(Anti-duell-Liga.)** Unter dem Vorstehe des Herrn von Gler fand hier eine Sitzung der Ortsgruppe der Anti-

duell-Liga statt, in der die Abhaltung einer öffentlichen Versammlung für den Herbst beschlossen wurde, um die Ideen der Liga in das große Publikum zu tragen. Der Mitgliederstand der Liga ist bereits sehr beträchtlich.

**(Internationaler Verein der Freundinnen junger Mädchen.)** Man schreibt uns: Am 26. und 27. Mai fand in Haus Hagenthal im Ort die Vorstandskonferenz der Freundinnen junger Mädchen statt. Und zwar waren es die 30 Vorstände des Deutschen Zweiges des Internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen, welche sich hier um den engeren Nationalvorstand — Frau Gräfin Blumenthal, Fräulein K. Kollmar, Fräulein S. Kollmar — zur Beratung vereinten. Der Generalsuperintendent von Westfalen, D. Rebe, hatte das Präsidium übernommen. Außer den Vorständen der Landesstelle waren helfende „Freundinnen“ zugegen, so daß die Versammlung aus 70 Mitgliedern bestand. Die Berichte der verschiedenen Landesstellen ergaben, daß das Vereinsgebiet sich erweitert, und die Mitglieder nach wie vor von ihnen eingeführten Wohlfahrtsdienst, Musik, Stellenvermittlung, Heimatsache, Verteilung des „Matgeber“, Jungfrauenvereine in umfassender Weise gepflegt haben. Die internationale Arbeit des Vereins bleibt nach wie vor eine bedeutsame, denn der Freundinnenverein besitzt in seinen 4500 Mitgliedern im Ausland ebenso viele Vertrauenspersonen, welche durch die Tat beweisen haben, daß sie bereit sind, alleintretende „Freundinnen“ ergänzen dieses Reg. helfender Liebe in nicht zu unterschätzender Weise. Die Vorstandskonferenz des Jahres 1903 bewies aufs eindringlichste, wie der „Freundinnenverein“ einen Teil der brennenden Frauenfrage in aller Stille praktisch löst. Ihre Majestät die Kaiserin sandte dem Verein telegraphisch ihre Grüße und Segenswünsche für das fernere Gedeihen des Werkes.

**(Dem Verein deutscher Banken.)** welcher am 6. Juni d. J. seine Jahresversammlung dahier abhält, wird der kleine Festballsalon an dem fraglichen Tage mehrfach eingerichtet.

**(Aus der Sitzung der Strafkammer I vom 22. Mai.)** Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Hr. v. Müdt. Vertreter der Grob. Staatsanwaltschaft: Referendar G. G. — Gegen eine große Anzahl hiesiger Geschäftsleute hatte im Monat Januar d. J. das Bezirksamt Karlsruhe Strafverfügungen erlassen, weil von denselben Feuerwerkskörper zum Abbrennen in der Neujahrsnacht verkauft wurden. Das Bezirksamt war auf Grund des § 367 N. St. G. B. vorgegangen, den es durch den Verkauf von Feuerwerkskörpern zu dem angegebenen Zwecke verbot. Die mit Strafbefehlen bedachten Geschäftsinhaber, Kaufmann August Geinmann und Genslein, im ganzen 24 Personen, riefen die Entscheidung des hiesigen Schöffengerichts an und wurden von diesem, wie wir seinerzeit berichtet haben, freigesprochen. Gegen dieses Urteil hatte die Grob. Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, jedoch ohne Erfolg, denn auch die Strafkammer erkannte heute auf Freisprechung. — Es wurden weiter folgende Erkenntnisse erlassen: Möbelpolder Gustav Kaufmann aus Karlsruhe wegen schwerer Körperverletzung 1 Jahr 8 Monate Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft; Kupferstecher Heinrich Julius Kappeler aus Karlsruhe wegen Uebertretung strengen- und gesundheitspolizeilicher Vorschriften und Verleitung 15 M. Geldstrafe; Meinder August Greber aus Karlsruhe wegen Urkundenfälschung und Verursachung 8 Wochen Gefängnis, abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft; Meinder Karl Ludwig Braun aus Karlsruhe wegen Körperverletzung 6 Wochen Gefängnis; Fabrikarbeiterin Elise Deichler aus Karlsruhe wegen Diebstahls 6 Monate Gefängnis; Dienstmagd Margarethe Scherer aus Breiten wegen Diebstahls 4 Monate Gefängnis.

**(Aus dem Polizeibericht.)** Ein Schaden von etwa 100 M. ist der städtischen Straßenbahn gestern mittag dadurch entstanden, daß das Pferd eines in der verlängerten Kriegstraße haltenden Bierfuhrwerks beim Vorüberfahren eines Straßenbahnwagens scheute, zur Seite sprang und dabei drei Scheiben des Straßenbahnwagens mit der Deichsel zertrümmerte. — Am 15. d. M. wurde einem Studierenden aus dem Ornamentensaal der Technischen Hochschule ein Reißzeug, System Meister, im Werte von 33 M. gestohlen. — Während des Festspiels am 23. d. M., nachmittags im Schloßgarten, kam einer Frau unter dem Torbogen beim Hücheln, im Gedränge ihr Portemonnaie mit 68 M. abhanden. — Am hiesigen Hauptbahnhofe erkrankte ein Dienstmädchen, auf der Durchreise von Paris nach ihrer Heimat, Augsburg, Anzeige, daß ihm zwischen Vricourt und Strahburg, sehr wahrscheinlich aber im Gedränge bei der Zollrevision in Vricourt, aus dem unverfälschten Rebenfasse ihres Lumbagefäßchens 350 Francs in Banknoten gestohlen wurden.

**Mannheim, 27. Mai.** Die Zahl der Abonnementsvorstellungen am hiesigen Hoftheater soll von 200 auf 220 erhöht und das bisher zweiteilige Abonnement unter

Erhöhung der Preise in vier Teile geteilt werden. Der Mehrerlös von 50 000 M. soll teilweise zur Vermehrung des Verwaltungspersonals, sowie zur Verstärkung des Chors und Orchesters verwendet werden.

**Baden, 26. Mai.** In den Sälen des Konversationshauses fand heute abend von halb 7 Uhr an ein von Angehörigen unserer Fremdenkolonie und Einheimischen veranstaltetes Wohlthätigkeitsfest statt, dessen Ertrag hiesigen unbedeutendsten Kranken zu gute kommt. Der Erfolg der Veranstaltung darf in finanzieller Hinsicht ein sehr guter genannt werden, da sich das Publikum recht zahlreich eingefunden hatte. Das Programm brachte in seinem ersten Teile nur erste Nummern, u. a. Ouvertüre zu „Camont“, einen von Herrn Dr. Otto Fiesch gedichteten Prolog, welcher von der Grob. Hofkapellmeisterin Frau Mina Höder sehr wirkungsvoll vorgetragen wurde, zehn Frauenchöre, mit welchen der vor kurzer Zeit neu gegründete, unter Direktion des Herrn Musikdirektor Carl Weines stehende „Damenchor“ zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat und ein glänzendes Zeugnis seines hervorragenden Könnens gab. Frau Mina Höder rezitierte noch das Sönelische Gedicht „Die Musik der armen Leute“ und Herr Hofopernsänger Theodor Götzger aus Altenburg „Das Wunderglöckchen“ als Füllers Musikdrama „Die verjüngte Glode“ und drei Lieder von unserem einheimischen Komponisten Carl Weines, welcher auch die Begleitung auf dem Klavier und die Direktion des Orchesters übernommen hatte. Sämtliche Mitwirkende, wie auch der Damenchor, wurden durch reichen Beifall ausgezeichnet. Nach einer großen Pause begann sodann der Ball mit humoristisch-musikalischen Ueberrassungen, bei welcher letzteren die Damen Selma von Hasperg und Mina Höder, sowie die Herren Baron von Ch. von Stiebel und Kunstmaler Ivo Dubonny hervorragend mitwirkten und für ihre humorvollen Darbietungen lebhaften Applaus ernteten. Allen denen, die sich um das Zustandekommen des Wohlthätigkeitsfestes verdient gemacht haben, gebührt Dank und Anerkennung.

**Vom Bodensee, 25. Mai.** Sonntag Nachmittag erreichte die Temperatur in Konstanz + 29 Grad Celsius. Der hohe Barometerstand und die stille Luftströmung deutet auf eine Fortdauer der schönen Witterung hin, welche dem Pfingstfest sehr einen kräftigen Impuls verleihen dürfte. — Die Seebadanstalt in Radolfzell ist nunmehr eröffnet. — Was den Stand der Obstkulturen betrifft, so zeigen die Apfel- und namentlich die Birnbäume reichen Fruchtansatz. — Wie wir hören, wurde der Stadt Wehrle die Genehmigung zu einem außerordentlichen Holztrieb von 5000 Festmeter zum Zweck des Schulhausbaues erteilt.

**Kleine Nachrichten aus Baden.** Von einem Automobil überfahren wurde gestern abend auf der Landstraße zwischen Dossenheim und Schriesheim ein Landwirt aus Sandshausheim, wobei derselbe bedeutende Verletzungen erlitt. Der Führer des Automobils fuhr weiter, ohne sich um den Ueberfahrenen zu kümmern. — In Weinheim beging das Ehepaar Privatier Jacob Pfäum das Fest der goldene Hochzeit. — In Forstheim sind zwischen den Mauern und Wauern Lohnstreitigkeiten ausgebrochen. Eine Maurerverammlung hat beschlossen, die Arbeit noch bis zur nächsten Woche fortzusetzen und inzwischendie Vermittlung des Gewerbegerichts anzurufen. Falls eine Einigung nicht gelingt, soll in den Streik eingetreten werden.

**Landwirtschaftliche Versammlungen und Besprechungen.** Landwirtschaftliche Bezirksvereine: am 7. Juni in Gerlachsheim.

Händliche Kreditvereine: am 6. Juni in Dill-Weihenstein; am 7. Juni in Dehningen; am 8. Juni in Büchenbrom; am 14. Juni in Müngesheim und Wobstadt.

Orts-, Konsum- und Absatzvereine: am 1. Juni in Markdorf; am 7. Juni in Niederhof und Stahringen.

## Karlsruher Spinnereiausstellung.

Der Lichttag.

In der Karlsruher Spinnereiausstellung hat heute, am 28. Mai, um 3 Uhr eine Extravorstellung der Gutacher stattgefunden (die morgen wiederholt wird), welche den sogenannten „Lichttag“ darstellt, mit Sitten und Gebräuchen, wie sie noch etwa in den 50er Jahren im Gutachtale üblich waren. Frau Nanette Stengel, in Gutach selbst seit Jahren heimisch und vertraut mit den meisten Bewohnern der großen Bauernhöfe des Tales, hat ihn verfaßt. Eine Dichtung kann man das Charakteristische Stück wohl nicht nennen, denn es ist nichts Erdichtetes dabei — getreu ist es dem Volksmund abgelauscht und hinein verwoben, was von Bürgermeistern und Aeltesten des Dorfes als wahrer Gebräuche und alte

## Wie sprach J. P. Hebel seine alemannischen Gedichte aus?

Von Ludwig Sütterlin (Heidelberg).

Zwischen Mundart und „Schriftsprache“ gibt es keine scharfe Grenze. Keine Mundart spricht nur, wer ohne Beeinflussung von außen stetig in seinem Geburtsorte sitzt und jahraus, jahrein nur verkehrt mit den Freunden seiner Jugend; reine Schriftsprache ist nur jenen Armen eigen, die, auf den Höhen des Menschentums wandelnd, in Wortformen und Satzbau, in Aussprache und Ausdruck reden, wie der Dichter, der Schriftsteller oder — ein Altenbündler. Wer von Ort zu Ort wandert, wer von unten aufsteigt auf der Leiter der menschlichen Gesellschaften, wer auch mit den weniigen Gebildeten und den geistig Ferneren verkehrt, in dessen Munde ändert sich auch unwillkürlich die Sprache; sie ist nie seine Mundart und nie unverfälschte Schriftsprache, wie man sie auf einer guten Bühne hört, sondern wechselnd bald mehr das eine, bald eher das andere. Wie steht es angesichts dessen nun mit unserem J. P. Hebel, dem weitbekanntesten, vielgelesenen und im Verhältnis dazu doch wenig gelesebenen und noch weniger gewürdigten? Diese Frage legt eine Ausgabe Hebelscher Gedichte nahe von der Hand Professor O. Heilig in Ettlingen, der sich schon so viel bemüht hat, um die Erforschung unserer badischen Mundarten und um die Kenntnis unseres Volkstums. \*)

Für einen Alemannen ist diese Frage freilich beinahe gegenstandslos. Er liest die Hebelschen Verse, wie er selbst in seiner Kindheit gesprochen hat, oder wie er in seiner Gegend jetzt gerade sprechen hört, und wenn sein Erzeugnis dem Urbild auch nicht ganz gleichkommt, wohnt ihm doch der Gefühlswert inne, den eine lebende Sprache immer voraus hat vor einer toten oder fremden. Ein ferner Stehender dagegen weiß sich weniger leicht zu helfen. Wie soll sich z. B. ein aus dem Unterland gebürtiger Lehrer benehmen, wenn er gemäß der Schulvorschrift seinen Pfälzer Vuben „die Wiese“ oder „die Sonntagsfrühe“, „den Knaben im Erbbeerflögel“ oder den „Wächter-

\*) Alemannische Gedichte von Johann Peter Hebel, auf Grundlage der Heimatmundart des Dichters, für Schule und Haus, herausgegeben von Otto Heilig, Heidelberg 1902, Carl Winters Verlagsbuchhandlung, XV und 137 S.

ruf“ vorführen soll? Der herkömmliche Druck gibt ja im ganzen gar keine sichere Handhabe. Das Schriftbild „Weg“ würde er von seinem Standpunkte aus „Wersch“ lesen und nicht etwa „Wert“, und daß gar „Wärt“ mit breitem, offenem ä oder „Värt“ in Betracht kommen könnte, faßt er überhaupt gar nicht ins Auge. Und was würde nun erst ein „gemittelter Sachse“ aus unserem guten Hebel machen, oder ein selbstbewußter Verliner? Für alle diese will Heilig ein Wegweiser sein. Er hat sich einige Zeit in Hebels Geburtsort, Hausen, hingeseigt und die heute dort übliche Mundart untersucht, und sich zum Schluß von Ortsangehörigen die Hebelschen Gedichte vortragen oder vorlesen lassen und die Aussprache wissenschaftlich genau aufgezeichnet. Ob er alle vorhandenen Unterschiede aufgefaßt, ob er die Möglichkeit einer Änderung seit Hebels Zeiten dabei hinreichend berücksichtigt, ob seine Umschrift immer bequem und für weitere Kreise deutlich sei, soll uns hier gleichgültig sein. Eingeborene mit zurückdem Urteil meinen, gewisse seine Abtönungen, die dem Einheimischen deutlich zum Bewußtsein kämen, und die nach meiner Beobachtung auch alle einen geschichtlichen Untergrund haben, hätte er unbedingt durchzuführen müssen. Doch ist das für Fremde vielleicht nicht von Belang. Hat er wenigstens sonst den Gedichten annähernd die Form gegeben, die sie in Hebels eigenem Munde hatten, und die ihnen der Verfasser mit seiner Niederschrift geben wollte? Mit andern Worten: Hat Hebel in seinen Gedichten die Mundart seines Heimatdorfes Hausen angewendet? Man hat das bestritten und die Ansicht vertreten, Hebel habe darin vielmehr eine abgeklärtere, weniger ausgeprägte Form des Alemannischen wiedergeben wollen, etwa eine Stadtmundart, wie sie in Basel heimisch ist, oder auch in Lörzach. In sich wäre das ja ganz möglich, es ist nach dem Eingangs Gesagten vielleicht sogar wahrscheinlich; natürlich wäre dann die Ursache einer solchen Abweichung nicht Gedankenlosigkeit des Dichters, wie über-eifrige Verehrer der Hausener Mundart gleich und unbefonnen und entrütert behauptet haben, noch auch Geldgier und das Bestreben, seinen Werken sofort einen breiteren Leserkreis zu verschaffen; sondern es erklärte sich das hinreichend aus dem Einfluß, den die Mundarten seiner späteren Aufenthaltsorte auf die Sprache des Dichters geübt hatten, teilweise auch aus dem Mangel seines Gedächtnisses. Aber wir kommen damit doch nicht viel weiter. Daß die Hausener Mundart in Hebels Gedichten ganz rein und unverfälscht vorliegt, behauptet ja auch Heilig nicht, sondern er nimmt gelegentlich auch schriftsprachliche

Entlehnungen, ja sogar offensbare Fritümmen des Verfassers an. Und andererseits würden sich der Durchführung der Baseldialectischen Aussprache ohne Zweifel doch auch Schwierigkeiten entgegenstellen, vielleicht größere, als der Wiedergabe der Hausener Mundart. Mindestens müßte man das Gegenteil durch einen sorgfältig durchgeführten Versuch beweisen. Und glückte der Versuch, so hätte man doch immer noch keine Gewähr, daß darin auch Hebels Aussprache wirklich wiedergegeben wäre. Denn Basel hat an sich doch kaum einen Vorzug vor Hausen, und liegt gar eine Mischung aus verschiedenen Dialecten vor, dann ist sie so zufällig in ihren einzelnen Teilen und so persönlich, daß man über ihre Gestalt heute auch kaum annähernd etwas vermuten kann. Alle Bemühungen in dieser Richtung bleiben unsicher und können die Wahrheit für sich haben, aber notwendigerweise in keinem höheren Maße als der Heiligische Versuch. In jedem Fall zeigt die Heiligische Darstellung, wie Hebel hätte reden müssen, wenn er immer in Hausen geblieben wäre, und dem Fernstehenden gibt sie wenigstens einen Fingerzeig, wie das Hebelische Alemannisch klingen konnte. Freilich steht die Heiligische Umschrift nicht jeden beliebigen Leser in Stand, gleich unverfälschtes richtiges Alemannisch zu erzeugen. Darüber hat ja ein berufener Kenner und Hebelherausgeber, der Gießener Germanist, Professor Otto Behagel, an seinen heftigen Studenten heitere Erfahrungen gemacht. Aber wie dem auch sei: heftiges Alemannisch ist immer noch besser als gar keines, oder als ein mit einzelnen alemannischen Brocken verfehter, mitteldeutscher Mundartenmischung. Alles menschliche Wissen ist ja Stückwerk, und jede lautiiche Umschreibung bleibt um so mehr von ihrem Urbild zurück, je mehr sie auf weitere Kreise Rücksicht nimmt. Heilig weiß jedenfalls auch, wie er diesem Mifstand befriedigend abzuhelfen könnte. Er braucht der zweiten Auflage seines Werkes nur einen Phonographen als Anhang beizugeben; der Hausener Nachwächter würde sich sicherlich recht geübt fühlen, wenn er da in den Trichter naturgetreu hineinleeren dürfte, was zu Hebels Zeiten sein hochwohlblühender Vorgänger im Amte zu rufen pflegte:

Lofet, was i euch will sage!  
D' Glocke het Behni gschlage.  
Jez betet, und jez göhnt ins Bett,  
und mer e rüchig Gschiffe het,  
schloß fast und woß! Im Himmel waacht  
e heiter Aug die ganz Nacht.



Sagen der Dichterin zugetragen worden. Denn daß sie den- noch Dichterin, beweist sie, wie sie alles in dem kurzen „Lichtgang“ zusammengefaßt hat. Die beste Kritik aber ist, daß bei der Aufführung in Gütach selbst die zusehenden Bäuerinnen ein- stimmig ihr Urteil dahin abgegeben haben: „So s'isch wirklich so gut!“ In knappen Zügen sei der Gang der Handlung hier angegeben:

**Personen, welche auftreten:**  
Großvater, Großmutter, Altbauern auf dem Leibgeding, Bauer und Bäuerin, die eben den Hof besitzen.  
Snecht und Magd.  
Hüterbub.  
Värbeli und Amei, Spinnerinnen, die „zu Licht“ kommen.  
Jakob und Hans, Burschen, die den Lichtgang besuchen.

**Erste Szene:**  
Großvater und Großmutter sitzen auf der Ofenbank, ersterer raucht, letztere spinnt. Der Hüterbub macht seine Schulaufgaben.

Großmutter ermuntert den Großvater zum Aufbleiben; sie habe es bemerkt, daß die Bäuerin einen „Lichtbraten“, so heißt die Aufmerksamkeit für den „Lichtgang“, vorbereitet. Dann unterhalten sich die Alten darüber, daß die jungen Leute auf verschiedene abergläubige Gebräuche, die man zur Verhütung von allerlei Schaden hauptsächlich im Stall beobachten müsse, nicht mehr Acht geben. Ganz besonders bedauerlich finden sie es, daß man die sogenannten „Futtermali“ (Heinzelmännchen?), die nachts das Vieh füttern und pugen, vertreiben, die jungen Leute fochen keinen Hirschenbrei mehr, und stellen den „Futtermali“ denselben nimmer an den bestimmten Platz und das habe sie vertrieben. Die Alten geben dem die Schuld, daß man das ledere Staffeetriten eingeführt habe. Und daß man auf den „verwunschenen Tag“ nicht mehr achtet, schmerzt sie auch. Am 1. April z. B. haben sie niemals eine neue Arbeit angefangen, das sei der schlimme Unglückstag; da sei Soborn und Gomorra untergegangen, und der Judas habe an dem Tage Geburtstag und der Teufel sei an diesem Tage zum Himmel hinausgewandert worden. Das sei der aller schlimmste von den verwunschenen Tagen. Der Hüterbub, der ganz aufmerksam zugehört, sagt dann: „Der Herr Lehrer sagt, das sei alles erlogen.“ Aber der Großvater bestreitet seine Meinung, indem er sagt: Die Herrschaft glaube viel mit, s'isch aber doch a so.

Dieses Gespräch wird unterbrochen. Die Bäuerin kommt mit der Magd und bringt das Abendbrot, bestehend aus Suppe, Milch und Kartoffeln. Ihnen folgen der Bauer und der Snecht. Es wird das Tischgebet gesprochen und während des Essens entwickelt sich ein Gespräch über allerlei Arbeiten und Verordnungen, und teils auch wichtige Nebensachen. Nachdem wieder abgedacht ist, und der Bauer der Bäuerin bemerkt, daß er noch im Dorfe was einkaufen wolle, gehen alle bis auf die Bäuerin hinaus; letztere holt dann ihr Spinnrad und setzt sich zu den Alten. Sie bittet auch die Alten zu bleiben und sagt ihnen, daß auch noch ein paar Mädchen kämen. „Ja“, sagt dann die Alte: „I will do blime, s'isch guet, daß Spinnre wieder Mode wird, mer seit als: Spinnre isch a klei Gewinn, aber wann mer's nicht trüet, gitts ärmlische Lütt. Wenn die junge Lütt nur au do unerer Landesmutter folge täte, no wärs scho recht, sell meints doch am bestmät mit iis M!“

Dann kommen die zwei Spinnerinnen, s' Värbeli und Amei mit ihren Spinnrädern zu Licht. Sie erzählen, daß sie auf dem Wege zwei Burschen gesehen hätten, die jedenfalls auf dem Nachbarhofe „Sädle gestreckt“. Letzteres ist ein uralter Brauch, daß junge Leute zu dem Hofe, von dem sie erfahren, daß an dem Tage ein Schwein geschlachtet wurde, nachts hingehen und an eine lange Stange einen Sad binden, dann an den Fensterräden rütteln und dann wieder verschwinden.

Erst spät in der Nacht wird der Sad wieder geholt, und wenn der sogenannte Wurfbrief, der sich jeweils in dem Sad befindet und meistens Lederlein für die betreffenden Hofbewohner enthält, gut ausgefallen, so wird der kleine Sad auch mit Wurf und Fleisch gefüllt. Der von Frau Stengel benutzte sogenannte „Wurfbrief“ ist etwa 50 Jahre alt.

Dann setzen sich die Mädchen und spinnen und singen, und die Bäuerin bietet ihnen Gütacher Gebäck, einer Art Windbeutel, Schobasflügel genannt, an. Man unterhält sich von vielerlei, und so nach und nach mischen sich die Alten ins Gespräch und erzählen alte Spinngeheimnisse und lokale Volksgagen von der vergangenen goldenen Kirche.

Wenn die Sage vom Wälfenstein erzählt ist, ziehen sich die Alten zurück, man hört ein lautes Gejohle, und die erwähnten Burschen kommen herein, sie kommen wie erwähnt vom „Sädli strecken“ und erzählen nun wie es ihnen auf ihrer Tour ergangen, und einer der Burschen verliert dann den Wurfbrief. Die Mädchen sind von dieser Unterbrechung des Spinnens nicht besonders entzückt, und sind ganz froh, daß die Burschen sich endlich hinter den Tisch setzen und Kartenspielen wollen. Es fehlt aber noch der Bauer, dieser kommt eben zur rechten Zeit und erzählt, daß er im Dorf von Spinnerinnen und Burschen, die auch auf einem Lichtgang und auf dem sogenannten Nini-Sprung (9 Uhr-Sprung) waren — so hieß man die Spinnpause — überumpelt worden. Der Neun Uhr-Sprung wurde von allen Spinnrädern unternommen, da wurden die Nachbarn genetzt, Gerätschaften, die unordentlich vor dem Hause herum lagen, wurden verdeckt oder an ganz ungläublichen Orten untergebracht. In diesem Fall erzählt der Bauer, daß sie einen Schiebkarren auf ein niederes Strohdach hinaufbeförderte. Dann ging wieder in die Spinnstube und wurde wieder weiter gesponnen.

Daß nun die Mädchen und Burschen sich mit allerlei necken, ist wohl selbstverständlich. Einer der Burschen meint, wenn er z. B. eines der Mädchen heiraten wollte, da müßte er doch einen Hochzeitsläder haben, und nun macht er ihnen vor, wie er als Hochzeitsläder den sogenannten Hochzeitspruch auftragen müßte. Die Mädchen wollen aber nichts davon wissen und meinen, er gäbe einen ähnlichen Bauer ab, wie es in dem jämmerlichen, alten Bauernliede heißt:

„Win ich nicht ein armer Vua, mit Weiden bind i d'Schua  
Wie Lottrig sieht mi Lebe us, wie Lottrig geht es zua“.

Die Bäuerin nimmt den Burschen in Schutz und meint, er würde doch ein ganz famoser Bauer werden; wohl meint sie: „Der Bursch ist ich ein geplogter Stand, aber wa wien (würden) d' Herrschaft effa, wann usereis nit wär? Do hem mer denki ebbs voruus, aber zu mir hätt a mol a vornehm Frau glett.“

„Unter Samt und Seide steck auch Kreuz und Leide“.  
S'isch denki überall ebbs.  
Der Hans lenkt, aber gleich wieder den Ernst des Lebens ab und meint:  
„Nur in mi'm Anfa(Schmalz)-Gasa isch nimm“, hett sell Bettelwib g'leit.  
Er macht mit seiner Mundharmonika Musik. Dann ist es aber aus mit dem Spinnen, die Musik läßt den Mädchen keine Ruhe mehr. Die Großeltern erscheinen auch wieder und sagen, sie können doch nicht schlafen, und so wollen sie lieber auch zusehen bei der Lustbarkeit. Der Großvater sagt: „Es ist mir gerade, als ob es erst einige Wochen wäre, daß ich mit der Großmutter zum ersten Male getanzt“, und macht nun die Pose, als ob er mit der Alten tanzen wollte. „So“, sagt er, „bringen es heututage die jungen Leute doch nimmer fertig.“ Alle rufen: „Gudet nu der Großvater und die Großmutter!“ Der Bauer und die Magd bringen nun eine Aufmerksamkeit herein. Es sind auch die Würste vom Sädlestrecken dabei, aber es wird deren nicht gedacht. Es'isch s'werst wird jetzt getanzt, ist die Meinung; es wird auch einige Takte getanzt und dann fällt der Vorhang.

Besonderen Reiz verleiht dem Stücke das von Kunstmalern Karl Weule in Gütach vortrefflich gemalte Bauernstübchen, welches auch in Karlsruhe aufgestellt ist. Die Leitung der Aufführung in Gütach geschah unter Färker Nuzingers Aufsicht, einer der ersten Gründer des Vereins für ländliche Wohlfahrtspflege auf dem Lande, dessen Bestreben es ist, gute Volkslitten und Gebräuche zu pflegen und zu erhalten.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* Berlin, 28. Mai. Seine Majestät der Kaiser sprach gestern nach der Festvorstellung im Foyer des Opernhauses die auf Wunsch des Kaisers hier eingetroffenen kommandierenden Generale und deren Vertreter. Hierbei war der Reichskanzler zugegen, welcher auch der Vorstellung beiwohnte. Heute vormittag begab sich der Kaiser in das Lager bei Döberitz. Prinz Eitel Friedrich ist hier eingetroffen.

\* Berlin, 28. Mai. Die Vertreter der Berliner Kaufmannschaft beschlossen, laut „Berl. Ztbl.“, um der Korporation alle Rechte und deren Geltendmachung vorzubehalten, der Handelskammer und dem Handelsminister eine Resolution gegen die neue Vorfesordnung zu überreichen.

\* Köln, 28. Mai. In der gestrigen Vorstands- und Ausschussung des Rheinischen Bauernvereins wurde Freiherr Clemens Loeb an Stelle des zurückgetretenen Grafen Spee einstimmig zum Präsidenten des Vereins gewählt.

\* Dresden, 28. Mai. Infolge des Ausstandes der Bauhandwerker kam es gestern zu einem Zusammenstoß der Ausständigen mit der Gendarmerie. Die Ausständigen wollten auf einem Bau die Arbeitswilligen mit Gewalt am arbeiten hindern. Die Gendarmerie griff mit blanker Waffe ein. Da die Menge heftigen Widerstand leistete und teilweise zum Angriff überging, schritt die berittene Gendarmerie ein. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

\* Paris, 28. Mai. Es heißt, daß der Besuch des Präsidenten Loubet in London bei Seiner Majestät dem König Eduard nach Schluß der französischen Parlamentsession stattfinden werde, da der Präsident nach der Verfassung während der Dauer der gesetzgeberischen Arbeiten Frankreich nicht verlassen dürfe. Als Datum für die Reise wird der 20.-21. Juli angegeben.

\* Paris, 28. Mai. Der „Figaro“, welcher seit längerer Zeit eine scharfe Campaigne gegen den Marineminister Pelletan führt und unter anderem behauptet hatte, daß der ehemalige Sekretär der Frau Humbert, Paratre, der als Mitschuldiger verhaftet, jedoch nach einiger Zeit freigelassen worden war, Pelletan brieflich um seine Verwendung bei dem Justizminister Vallé gebeten habe, veröffentlicht heute das betreffende Schreiben. In dem Brief Paratre, der vom 25. September 1902 datiert, heißt es: Da ich nicht die Ehre habe, von Ihnen gelamnt zu sein, so kann ich kein anderes Recht geltend machen, als meine vollständige Verschwiegenheit in Betreff der beträchtlichen Summe, welche ich Ihnen, Sekretär im Hause der Frau Humbert, übergeben habe für Ihre Intervention in der Sitzung vom 23. Dezember 1889 anlässlich der Debatte über die Wahl des Gegenkandidaten Humbert. Das Ausgabebuch, in welchem die Liebergabe der erwähnten Summe, sowie der Anlaß hierfür bezeichnet ist, ist niemanden zu Gesicht gekommen. Ich allein kenne seine Existenz.

\* London, 28. Mai. Unterhaus. Lambert fragt, ob die Regierung das Finanzgesetz so abzuändern gedenke, daß Waren aus den Kolonien Vorzugszölle erhalten. Schatzkanzler Michie erwidert: Nein. Auf die Anfrage, welche Vorrichtungsmaßregeln gelegentlich der Automobilwettfahrt um den Gordon Bennett-Preis in Irland getroffen seien, erklärt der Staatssekretär für Irland, es sei Befehl erteilt, daß auf dem Wege, wo das Rennen stattfindet, sich niemand aufhalten dürfe. Ein großes Aufgebot von Polizei und Militär werde die Durchführung des Befehls sichern. — Der Staatssekretär für Indien teilt mit, daß in Vindhya, dessen Bevölkerung 22 1/2 Millionen beträgt, vom 1. Januar bis 2. Mai 1903 141 789 Pestodesfälle vorgekommen sind. — La Bouchère richtet an die Regierung die Anfrage, ob ein Abkommen über Operationen in Somaliland mit Italien oder Abyssinien über die Punkte hinaus bestünde, die bereits zur Kenntnis des Hauses gekommen sind. Cranborne erwidert: Nein. La Bouchère fragt weiter, ob ein Vertrag zwischen Großbritannien und Persien bestünde, durch den letzteres verhindert ist, über seine Territorien am persischen Golf und anderswo Verfügungen zu treffen. Cranborne erwidert, es bestünde kein Vertrag ähnlicher Art, aber in Südpersien genieße die britische Regierung gewisse Rechte, die ihr von Persien zugestanden sind. Es bestünde aber ein Uebereinkommen zwischen Großbritannien und Rußland zur Aufrechterhaltung der Integrität und Unabhängigkeit Persiens.

\* London, 28. Mai. Wie die „Times“ aus Tokio meldet, ist im japanischen Unterhaus eine Adresse auf die Thronrede eingebracht, welche ein Tadelvotum gegen das Ministerium enthält, jedoch mit 228 gegen 123 Stimmen abgelehnt worden ist.

\* Christiania, 27. Mai. Storting. Vertreter aller Parteien sprachen ihre Zustimmung zu der Erklärung des Ministerpräsidenten Vlehr über die in der Konsultationsfrage erreichte Grundlage für weitere Verhandlungen mit Schweden aus. Minister Stang erklärte, daß er Bedenken gegen die in dem vorläufigen Uebereinkommen angekündigten gleichlautenden schwedischen und norwegischen Gesetze hege; er meine übrigens, daß diese Gesetze mit dem Inhalt der von Vlehr abgegebenen Erklärung unvereinbar seien. Mehrere Zeitungen glauben, daß Minister Stang infolge dieser Äußerungen aus der Regierung ausscheiden müsse.

\* Madrid, 27. Mai. Seine königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen und die königliche Familie besuchten den Palast in Aranjuez, den Karl, sowie das Gestüt. Morgen wird der Prinz mit dem König einer Truppenbesichtigung zu Charabanchel und nachmittags einem Stiergefecht beiwohnen. In Vigo fand am Nachmittag am Bord des Panzers „Carl der Große“ ein Fest statt, bei dem zahlreiche Familien der Stadt zugegen waren.

\* Madrid, 28. Mai. Heute früh 7 Uhr begaben sich Prinz Heinrich und der König nebst dem Prinzen von Asturien mit glänzendem Gefolge nach dem Truppenübungsplatz bei Charabanchel, wo sie die Parade über die Truppen abnahmen.

\* Tanger, 28. Mai. Der Vertreter des Sultans für auswärtige Angelegenheiten, Muhammad el Torres, sandte an die Mächte ein Rundschreiben, in dem mitgeteilt wird, daß die Truppen des Sultans ständig auf der Straße zwischen Tanger und Arzila bleiben werden, um den Warentransport zu schützen und die Straßenräuber zu bestrafen.

\* Harrisburg, 27. Mai. Die republikanische Konvention von Pennsylvania beschloß die Wiederaufstellung Roosevelt's zum Präsidentschaftskandidaten und sprach sich gegen jede Aenderung des gegenwärtigen Wahlsystems aus.

\* Sofia, 27. Mai. Als am 14. März Sofia von den Engländern genommen wurde, entwich der Sultan und floh nach Orien. Jetzt brachte er die Bevölkerung in einen Aufstand und viele schlossen sich ihm zu Angriffen auf die Engländer im Kleinkriege an. Es kam zu einem Gefecht, in dem die Engländer die Anhänger des Sultans zurückschlugen und nach Orien drängten; sie erlitten jedoch selbst bedeutende Verluste.

### Verschiedenes.

† Berlin, 28. Mai. (Telegr.) Hier starb an Lungenerkrankung Fürstin Eleonore Salm-Salm, geborene Prinzessin Erb.

† Berlin, 28. Mai. Die „Nat. Ztg.“ schreibt, das preussische Kultusministerium plane für die Weltausstellung in St. Louis die Veranstaltung einer Unterrichtsausstellung. Zur Vorbereitung derselben habe sich das Ministerium mit angesehenen Körperschaften ins Einvernehmen gesetzt.

† Posen, 28. Mai. Wie das „Posener Tageblatt“ aus Neustadt a. d. Warthe meldet, sollten gestern gegen 4 Uhr in Demno 45 Kinder aus den umliegenden Ortschaften, die dem Konfirmationsunterricht beigewohnt hätten, in einem schon etwas schadhafteu Bahn über die Warthe gesetzt werden. Kurz nach dem Verlassen des Wagens drohte der Wagon zu sinken. Die erschreckten Kinder stürzten nach dem landseitigen Bahndeck und brachten dadurch das Fahrzeug zum Kentern. Der Führer und etwa 11 Kinder ertranken. Gegen Abend hatte man 10 Leichen geborgen.

† Darmstadt, 27. Mai. Unter dem Vorsitz des Generalintendanten Frhn. v. Ledebaur fand heute die erste Sitzung des deutschen Bühnenergebnisses statt. Im Verlaufe der Sitzung wurde die neue Schiedsgerichtsordnung, welche für das Bühnenpersonal viele Vorteile bietet, angenommen. Sodann erstattete der Direktor des Berliner Theaters, Lindau, Bericht über die Vereinbarungen mit der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger, welche beide Körperschaften einstimmig angenommen hatten.

† Paris, 28. Mai. (Telegr.) Der berühmte Kanonikus Rosenberger, der nach Aufsehen erregenden Schwindereien verhaftet worden war, wurde in Bayreuth verhaftet.

† New-York, 28. Mai. Die hiesige Kammer für Handel und Verkehr setzte einen Ausschuss ein, welcher den derzeitigen beunruhigenden Stand der amerikanischen Schifffahrt im Verkehr mit dem Auslande prüfen, Mittel zur Schaffung einer amerikanischen Handelsmarine in Vorschlag bringen, und den kommerziellen Verbänden das Ergebnis der Untersuchung zur Erwürdigung unterbreiten soll.

† Santiago de Chile, 27. Mai. Der Ausbruch der Pest in Iquique wird auf eine Reisladung aus Indien zurückgeführt.

### Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe:

Freitag, 29. Mai. Nachkonzert in der Christuskirche. Anfang 8 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Samstag, 30. Mai. Keine Vorstellung.

Sonntag, 31. Mai. 20. Vorst. außer Ab. (Große Preise). „Die Walküre“ in 3 Akten von Rich. Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende halb 11 Uhr.

Vorverkauf an Abonnenten am Montag, den 25. Mai, nachmittags von 3 bis 5 Uhr; Reihenfolge A, B, C. Allgemeiner Vorverkauf von Dienstag, den 26. Mai, vormittags 9 Uhr an.

Montag, 1. Juni. Abt. C. 61. Ab.-Vorst. (Mittelpreise). „Marie, die Tochter des Regiments“, komische Oper in 2 Akten von Saint-Georges und Bayard, übersetzt von Gollmid, Musik von Donizetti. — „Die Puppenfee“, pantomimisches Balletdivertissement von J. Haffreiter und F. Gaul, Musik von J. Bayer. Anfang halb 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Wetter am Mittwoch, den 27. Mai 1903.

Hamburg, Swinemünde und Breslau meist bewölkt; Neufahrwasser, Münster und Chemnitz vorwiegend heiter; Metz und München ziemlich heiter.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 28. Mai 1903, vormittags 7 Uhr.  
Triest halbbedeckt 19 Grad; Nizza halbbedeckt 19 Grad; Florenz bedeckt 19 Grad; Rom bedeckt 18 Grad.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg.

vom 28. Mai 1903.

Skandinavien und Nordrußland sind von einem Gebiet hohen Druckes bedeckt, das Barometerstände über 770 Millimeter aufweist. Südwesteuropa ist von einer Zone niedrigen Luftdrucks beherrscht. Das Wetter ist in Deutschland bei östlichen Winden ziemlich heiter, trocken und warm. Die Fortdauer der herrschenden Witterung ist wahrscheinlich.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Mat.	Barom.	Therm.	Wind.	Wolkl.	Wind	Himmel
26. Nachts 9 <sup>00</sup> U.	751.8	15.2	9.8	76	NE	heiter
27. Morgs. 7 <sup>00</sup> U.	751.2	13.2	8.2	73	„	„
27. Mittags 2 <sup>00</sup> U.	749.2	21.3	7.6	41	„	wolflig
27. Nachts 9 <sup>00</sup> U.	748.3	16.0	9.6	71	„	heiter
28. Morgs. 7 <sup>00</sup> U.	748.3	15.8	9.2	68	„	wolflig
28. Mittags 2 <sup>00</sup> U.	748.4	23.2	9.9	47	SW	bedeckt

Höchste Temperatur am 26. Mai: 23.7; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 10.5.

Niederschlagsmenge des 26. Mai: 0.5 mm.

Höchste Temperatur am 27. Mai: 23.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 12.7.

Niederschlagsmenge des 27. Mai: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 27. Mai: 4.09 m, gestiegen 10 cm. — 28. Mai: 4.12 m, gestiegen 3 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.



**Statt besonderer Anzeige.**  
 Nach langem schweren Leiden ist heute unser lieber Onkel und Schwager  
**Herr Landgerichtspräsident a. D. Otto Haass**  
 im 72. Lebensjahr sanft entschlafen.  
 Karlsruhe, den 27. Mai 1903.  
 Im Namen der Hinterbliebenen:  
 Ministerialrat Dr. Nieser.  
 Die Beerdigung findet am Freitag den 29. Mai d. J., abends 7/6 Uhr, in Freiburg von der Friedhofkapelle aus statt. B-203

**Waldhôtél Villingen**  
 Südl. Bad. Schwarzwald, 752,4 Meter ü. d. M.  
 Klimatischer Höhenkurort u. Sommerfrische.  
 3 Min. von der Station Kirnach der Hochrheinan-Schwarzwaldbahn Offenburg-Konstanz.  
 Hotel ersten Ranges in jeder Beziehung, in geschützter sonniger Höhe am Hochwald mit feiner Aussicht; Parkanlagen und Spielplätze, eigene Quellwasserleitung, electr. Licht, Centralheizung, Equipagen, Jagd u. Forstleischerei. — Hochseile, reichliche Verpflegung; normale Preise. — Aerztliche Consultationen nach Wunsch. Illustr. Prospectus mit Tarif umgehend. — Saison 1. Mai bis 1. Oktober. — Hermann Schlenker.

**Echte Panama-Hüte**  
 nur neueste, diejährige Fassons, sowie aparte Neuheiten in Strohhüten empfiehlt  
**Kaiserstrasse 126. Robert Eichwald.**  
 Zwischen Kaiserpassage und Noninger.

**Feuerversicherungsgesellschaft des französischen Phönix in Paris.**  
**Gewinn- u. Verlustrechnung 1902.**

Einnahmen:		M.	S.
Vortrag aus dem Vorjahre			
Ueberträge (Reserven) aus dem Vorjahre:			
a. Prämienüberträge	456 310	56	
b. Schadenreserve	3 840 000		
c. Sonstige Reserven	315 976		
Prämieinnahme abzüglich Risikoprämienleistungen der Versicherten:			
a. Begehrter			
b. Eintrittsgelder			
c. Policengebühren	90 978	40	
d. anderweit			
Kapitalerträge:			
a. Zinsen	605 027	44	
b. Mietserträge	81 063	43	
Gewinn aus Kapitalanlagen:			
a. Kursgewinn			
1. Realitäten			
2. Buchmäßigen			
b. Sonstiger Gewinn			
Sonstige Einnahmen			
Verlust			
	16 037 666	16	
Bilanz.		M.	S.
<b>Aktiva.</b>			
Forderungen an die Aktionäre für noch nicht einbezahltes Aktienkapital			
Sonstige Forderungen:			
a. Rückstände der Versicherten	295 481	65	
b. Rückstände bei Generalagenten	1 695 570	89	
c. Guthaben bei Banken	691 232	59	
d. Guthaben bei anderen Versicherungsunternehmen			
e. Im folgenden Jahre fällige Zinsen, soweit sie anteilig auf das laufende Jahr treffen			
f. anderweit			
Kassenbestand			
Kapitalanlagen:			
Hypotheken	189 870		
Wertpapiere	15 189 088	82	
Darlehen auf Wertpapiere	1 946	40	
Wechsel			
anderweit			
Grundbesitz			
Inventar	2 638 052	10	
Sonstige Aktiva:			
Beschriebene Debitoren	295 451	20	
Vorschüsse auf Dividenden	320 000		
Nach zu deckende Organisationskosten			
Verlust			
	21 324 698	65	

**Die Generalagentur:**  
**Huth & Cie.,**  
 Inhaber: Albert Huth, Reinfreist. B172/2

**Pelz- und Wollwaren**  
 nimmt über Sommer gegen Mottenschaden unter Feuerversicherung (u. voller Garantie in sorgfältiger Verwahrung)  
**Kürschner Wilh. Zeumer,**  
 Kaiserstrasse 127. — Telefon 274.  
 (Auf Wunsch Abholung im Hause.) B.173

**Badische Bank.**  
 In der heute stattgehabten Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1902 auf 5 Prozent =  
**Mk. 15.— pro Aktie**  
 festgesetzt. Dieselbe gelangt gegen Einreichung des Dividendenscheines Nummer 32  
 in Mannheim } an unseren Kassen  
 in Karlsruhe }  
 in Frankfurt a. M. } bei der Direktion der Diskontogesellschaft  
 in Berlin }  
 von heute ab zur Auszahlung.  
 Die Dividendenscheine sind mit arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichnissen, wozu Formulare an den betr. Zahlstellen in Empfang genommen werden können, einzureichen.  
 Gemäß Art. 19 unserer Statuten machen wir bekannt, daß unsere Kassenscheine werktags — mit Ausnahme von Samstag — vormittags von 9—12 und nachmittags von 3—5, Samstags von 8 1/2—12 und 2 1/2—4 Uhr geöffnet sind.  
 Mannheim, 27. Mai 1903. B187  
**Der Aufsichtsrat.**

**Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.**  
 Wir bitten die verehrlichen Mitglieder, die in Händen habenden Gegenstände gegen Eintrag in das Markenbuch in unseren Filialen, sowie an unserer Kasse so rasch wie möglich abzuliefern.  
 B144.2  
**Der Vorstand.**

**Erklärung.**  
 Nicht nur Margarine, sondern auch  
 Kakaobutter und alle anderen billigen, nach schwer verdaulichen Butterersatzmitteln sind angefertigt.  
 Wir sind 1000 Mk. demjenigen bereit, zu geben, der aus nachweist, daß wir kein reines Kakaobutter wissenlich auch nur 1 Gr. Margarine, Kakaobutter oder andere Butterersatzmittel oder auch Farbstoffe zum Gelbfärben des Zuckers, oder statt dieser Sachen zum Verfälschen derselben verwenden.  
**1 Mustercarton** ist gegen Einlieferung von 20 Pfg. in Schumacher, Mannheim.  
**Man verlange Probestücke.**  
**Schwarzwälder Zwickelbäckerei in Villingen** (Schwarzwald).

**Michael Mai-Stiftung in Mannheim**  
 sind vom Groß-Oberlehrer Stipendien an junge Leute zu vergeben, welche jüdische Theologie studieren, oder sich diesem Studium widmen wollen. Verwandte des Stifters oder Angehörige der israelitischen Einwohnerschaft der Stadt Mannheim haben stiftungsgemäß den Vorzug. Es können jedoch bei Verteilung von Ueberüberschüssen auch sonstige Inländer (Badener) berücksichtigt werden. Bewerbungen sind unter Vorlage der Schul-, Sitten- und Bedürftigkeitszeugnisse bis 30. Juni d. J. an den Verwaltungsrat zu richten.  
 Mannheim, den 1. Mai 1903.  
 Der Verwaltungsrat der Michael Mai-Stiftung.

**Freiwillige Liegenschaftsversteigerung.**  
 Auf Antrag der Nicolaus Barth III., Gemeinderat, Erben von Eppelheim werden nachbeschriebene, zum Nachlaß gehörige Grundstücke auf Gemauerte Eppelheim teilungshalber am:  
**Donnerstag, den 18. Juni 1903, vormittags halb 10 Uhr,**  
 im Rathaus zu Eppelheim öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird. B.170.3.2.  
 Lsg. Nr. 210, 193 a:  
 5 ar 52 qm Hofreite, Hausgarten und Fußweg. Auf der Hofreite steht ein zweistöckiges Wirtschaftsgebäude — Gasthaus zum Hirsch — mit Tanzsaal, Kegelbahn u. dergl., sowie Inventar; geschätzt zusammen 46 788 Mk. Die übrigen Versteigerungsgebäude können in der Zwischenzeit in den Geschäftsräumen des unterzeichneten Notariats — Anlage 31 — eingesehen werden.  
 Heidelberg, den 23. Mai 1903.  
 Großh. bad. Notariat Heidelberg III: Hoeningner.

**Brennholz-Versteigerung.**

Großh. Forstamt Wolfshoden in St. Blasien versteigert: B.148.  
 1. am Freitag, den 12. Juni 1903, vormittags 9 Uhr beginnend, im Felseneller in St. Blasien, aus den ärarischen Abtatswaldungen 1500 Ster buchenes und 5500 Ster tannenes Scheit- und Prügelholz;  
 2. am Samstag, den 13. Juni 1903, vormittags 10 Uhr beginnend, im Gasthaus zum Auerhahn in Ma, aus den ärarischen Abtatswaldungen 1000 Ster buchenes und 6000 Ster tannenes Scheit- und Prügelholz.  
 Sämtliches Holz lagert an guten Abfuhrwegen und wird auf Verlangen durch die Forstwärter Kiefer in Ma, Kehler in Neule, Rägele in St. Blasien, Wäsmar in Maifeld, Schmidt in Häusern, Diger in Wolfshoden und Domänenwaldhüter Morath in Dreiselbach vorgezeigt.  
 Litenauszüge durch das Forstamt. Es wird besonders bemerkt, daß durch die neu gebauten Verbindungswege mit der Feldbergstraße der größte Teil des Brennholzes aus dem Gutbezirk Neule sich vorzüglich zur Abfuhr nach dem Wientental und nach Station Tiffsee eignet.  
 Bei diesseitigem Notariat ist die **Schreibgehilfenstelle** sofort zu besetzen. Jahresvergütung 600 Mk. Bewerber — Inzipienten bevorzugt — wollen sich unter Zeugnisvorlage alsbald melden. B142.3  
**Kirchh., den 25. Mai 1903.**  
**Großh. Notariat.**  
 Widmer.

**Bürgerliche Rechtsfreite.**

**Aufgebot.**  
 A.532.3. Nr. 19 381 II. Mannheim. Die Firma Vogel & Cie. in Zürich, vertreten durch die Rechtsanwältin Georg Selb und Dr. Emil Selb in Mannheim, hat das Aufgebot eines Sekunda- und Prima-Wechsels, an eigene Debitoren über 1737,25 Mk. mit dem Ausstellungsdatum Patras, 16. Januar 1903, der Unterschrift der Firma Hamburger & Cie. in Patras als Ausstellerin und derjenigen der Firma Gebrüder Steinlein in Mannheim als Bezogenen und Acceptant beantragt; beide Urkunden tragen die Ziffer 81 836. Auf dem Sekunda-wechsel finden sich die Indossamenten der Ausstellerin an Herrn Oberniedermaier und des letzten an die Antragstellerin mit dem Datum Patras, den 16. Januar 1903, bezw. Hamburg, den 5. Februar 1903.  
 Der Inhaber der Urkunden wird aufgefordert, spätestens in dem auf **Freitag, den 11. Dezember 1903, vormittags 9 Uhr,** vor dem Amtsgerichte V hierzulieft, 2. Stock, Zimmer Nr. 8, anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung erfolgen wird.  
 Mannheim, den 28. April 1903.  
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Mohr.

**Konkurse.**  
 B.181. Nr. 24 883. Karlsruhe. Durch Beschluß Großh. Amtsgerichts vom 23. Mai 1903 wurde das Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedemeisters Benedikt Kehler von hier nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und Vornahme der Schlußverteilung aufgehoben.  
 Karlsruhe, den 26. Mai 1903.  
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Boppé.

B.188. Nr. 7670. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gustav Kirchhausen, Kaufmann in Echluthern wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.  
 Eppingen, den 26. Mai 1903.  
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Wahlbacher.

B.189. Nr. 13 230. Raftatt. Nach Anhörung der Gläubigerversammlung wird das Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau Mina Huber geb. Luz in Raftatt, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist, gemäß § 204 A.O. eingestellt.  
 Raftatt, den 26. Mai 1903.  
 Großh. Amtsgericht.  
 gez. Dr. Huber.  
 Dies veröffentlicht:  
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Jirtel.

Großh. Amtsgerichtsssekretär.  
 B.190. Nr. 16 041. Bruchsal. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Krämers August Göttern von Hambrücken ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis, der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf **Freitag, den 19. Juni 1903, vormittags 9 Uhr,** vor dem Großh. Amtsgericht Bruchsal, Zimmer Nr. 4, 2. Stock, anberaumt.  
 Bruchsal, den 20. Mai 1903.  
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Schüt.  
 Großh. Amtsgerichtsssekretär.

B.191. Nr. 3967. Buchen. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Landwirts Heinrich Giermann II. von Buchen wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.  
 Buchen, den 25. Mai 1903.  
 Großh. Amtsgericht.  
 gez. Krimmer.  
 Dies veröffentlicht  
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. J. B.: Fren.

B.192. Nr. 10 383. Villingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Waldhütermeisters Christian Sadenjos in Stodwald, Gemeinde St. Georgen, wurde zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die Erhaltung der Veräußerung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses Schlußtermin bestimmt auf **Dienstag, den 16. Juni 1903, vormittags 1/12 Uhr,** vor dem Amtsgerichte hierzulieft.  
 Villingen, den 20. Mai 1903.  
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. E. Bernauer.

**Wasserversorgung Untermettingen**  
 (Amt Waldshut).  
 Die Gemeinde Untermettingen verleiht die Erd- und Metallarbeiten für ihre neue Wasserversorgung, bestehend aus ca. 2800 m Kupferrohrleitungen von 100, 80, 60 und 40 mm Durchmesser, ferner 16 Hydranten, 10 Schieber u. s. w., sowie die Bestandteile mit ca. 50 Hausleitungen.  
 Die für die Angebote zu benutzenden Verzeichnisse, welche unentgeltlich von uns bezogen werden können, sind versiegelt und mit der Aufschrift „Wasserversorgung“ versehen, spätestens bis **Montag, den 8. Juni 1903, nachmittags 3 Uhr,** an den Gemeinderat Untermettingen einzufenden.  
 Tübingen, den 26. Mai 1903.  
 Großh. Kulturlinspektion.

**Pflasterarbeiten.**

Wir verbinden die Herstellung der an den Landstraßen unseres Bezirks im laufenden Jahr erforderlichen Pflasterarbeiten im Wege des schriftlichen Wettbewerbs. B.171.2.  
 Bezüglich mit der Aufschrift „**Angebot auf Pflasterarbeiten**“ versehene Angebote sind bis längstens **Montag, den 8. Juni l. J., vormittags 11 Uhr,** auf unserem Geschäftszimmer einzulegen, wobei die Bedingungen und das Verzeichnis der betreffenden Arbeiten einzulegen sind.  
 Karlsruhe, den 24. Mai 1903.  
 Gr. Wasser- und Straßenbauinspektion.